

CHANCEN DER OFFENEN KIRCHLICHEN JUGENDARBEIT – EIN PRAXISBERICHT



Stefan Ritz, Projektleiter «Förderung der kirchlichen Jugendarbeit» bei der Jugendseelsorge der katholischen Kirche im Kanton Zürich. Soziokultureller Animator FH, seit 20 Jahren in der Kinder- & Jugendarbeit. CAS Leadership und Management IAP ZHAW.

Die offene kirchliche Jugendarbeit unterstützt Jugendliche und junge Menschen in der Sinnstiftung und Lebensgestaltung. Als Nebeneffekt ergibt sich ein neues Bild von Kirche für die Jugendlichen. Diese Chance gilt es zu packen und die Vorteile zu nutzen.

Die Kinder und später die Jugendlichen nehmen die Kirche meistens über den Religionsunterricht wahr und werden durch die Katechetinnen und Katecheten geprägt. Diese sind meist in der Rolle der Lehrer oder Lehrerinnen, die Wissen vermitteln. Später treffen die Jugendlichen dieselben Personen oft in der offenen kirchlichen Jugendarbeit an – etwa bei einem gemeinsamen Projekt, beispielsweise einer Disco. Dies, weil die gleichen Personen vielfach in den zwei bis drei Arbeitsfeldern (Oberstufen-Religionsunterricht, Firmung und verbandliche, beziehungsweise offene Jugendarbeit) der Jugendpastorale arbeiten. Wenn der kirchliche Jugendarbeiter dann als Aufsichtsperson dabei ist, kann es vorkommen, dass die Jugendlichen seine Anwesenheit nicht verstehen, schliesslich findet die Disco in der Freizeit statt. Ein ähnliches Phänomen kennt man ebenfalls aus der offenen Jugendarbeit, wenn plötzlich eine Schulsozialarbeiterin im Jugendtreff auftaucht und mit den Jugendlichen ein Gespräch führen möchte.

Herausfordernde Doppelrolle

Die Jugendlichen zeigen ihre Irritation vielfach in ihrer Aussprache oder ihrem Verhalten. Denn sie nehmen die kirchlichen Jugendarbeitenden noch in ihrer Rolle als Lehrer oder Lehrerin wahr. Kirchliche Jugendarbeitende sind somit laufend mit ihrer Doppelrolle konfrontiert. In persönlichen Gesprächen mit langjährigen kirchlichen Jugendarbeiterinnen und -arbeitern hat sich gezeigt, dass diese Rollenbilder überwunden werden können. Entscheidend dabei ist, dass die Jugendlichen die Chance bekommen, die verantwortlichen Personen in der Freizeit persönlich zu erleben, beispielsweise auf einer Reise oder in einem längeren Projekt. Dort wird für sie der Unterschied der verschiedenen Rollen erleb- und greifbar. Anschliessend können tragbare Kontakte und Beziehungsarbeit entstehen.

Die kirchlichen Jugendarbeiterinnen und -arbeiter wiederum, müssen diese unterschiedlichen Rollen bewusst differenzieren und entsprechend adäquat agieren, beziehungsweise sich der jeweiligen Situation entsprechend verhalten. So kann bei einer mehrjährigen Jugendarbeit in derselben Pfarrei ein tragfähiger Kontakt für weitere Aktionen oder Projekte entstehen.

Knackpunkte beachten

Viele Kirchgemeinden im Kanton Zürich unterstützen die Förderung der offenen und verbandlichen Jugendarbeit in der Kirche. Als Projektleiter der Projektstelle «Förderung von kirchlicher Jugendarbeit in Pfarreien» werde ich von der Kirchenpflege oder von Seelsorge-Teams zu unterschiedlichen Anliegen und Fragestellungen eingeladen. Zudem werde ich häufig gebeten,

einen fachlichen Input einzubringen. Vielfach geht es um Fragen die Struktur- und Organisationsaufgaben der Pfarrei oder der Kirchgemeinde betreffen: Wieviel Pensum haben die Mitarbeitenden für die offene Jugendarbeit zur Verfügung? Wie schreibe ich die Stelle aus, so dass sich gute Bewerbungen ergeben? Welche Kosten entstehen bei der Einführung von Jugendarbeit? Wie ist die Einbindung in das Seelsorgeteam? Welche Ausbildung braucht eine kirchliche Jugendarbeiterin, ein kirchlicher Jugendarbeiter?

Als ehemalige Führungskraft eines Quartiertreffpunkts, als Alt-Stadtrat von Rapperswil-Jona oder ehemaliger Kinder- und Jugendbeauftragter, kann ich meine Erfahrungen und Fachkenntnisse als Anregungen in die Beratungsgespräche einfließen lassen. Ziel ist es, gute Rahmenbedingungen für zukünftige Profis zu schaffen. Damit einige Knackpunkte der offenen kirchlichen Jugendarbeit entsprechend beachtet werden, müssen folgende Fragen gestellt werden:

- Haben Jugendliche und Kinder in der heutigen Zeit noch Raum für sich? Wo können sie sein, ohne weggeschickt zu werden?
- Finden wir eine qualifizierte professionelle Jugendarbeiterin für die Pfarrei?
- Hat der kirchliche Jugendarbeiter die nötigen Arbeitsmittel für die Umsetzung seiner Projekte?
- Wie können wir eine Teilzeitstelle mit mindestens 50 Prozent Pensum finanzieren?
- Wohin entwickelt sich die Pfarrei in den nächsten fünf Jahren?

In der Regel haben die Pfarreien eine gute Infrastruktur und genügend Räume für Gruppen und die Jugendarbeit. Vielfach sind diese aber noch aus den 1980er-, beziehungsweise 1990er-Jahren und werden immer wieder mal renoviert oder umgestaltet. Jugendräume sind zudem häufig in Zivilschutzanlagen oder dem Keller untergebracht. Die Jugendlichen selber stört dies wenig, denn sie haben nach wie vor ein Bedürfnis nach eigenem Raum. Eine Neugestaltung der oft unattraktiven Räumlichkeiten ist allerdings nur möglich, wenn die Zielgruppe vor Ort partizipativ und aktiv eingebunden wird. Dies scheitert aber vielfach an der oben erwähnten Doppelrolle der kirchlich tätigen Jugendarbeiter.

Veränderter Stellenwert

Die Kirchgemeinden sind sich der Zukunft jedoch bewusst und investieren weiterhin in alle drei Arbeitsfelder der Jugendpastoralen. Dabei hat die offene kirchliche Jugendarbeit jedoch den schwierigsten Stand – obwohl sie eine sehr lange Tradition in der katholischen Kirche hat. Viele Jugendtreffs wurden von den Kirchen gegründet und später an Vereine oder die Gemeinden übergeben.

Zurzeit findet allerdings ein Trend statt, dass Pfarreien sich aus der offenen kirchlichen Jugendarbeit zurückziehen und sich auf den Oberstufenunterricht oder die Firmung konzentrieren. Diese Entwicklung hat verschiedene Gründe. Einerseits ist es sehr schwierig, gutes Personal mit entsprechender Ausbildung und persönlicher Eignung für die Arbeit mit Jugendlichen zu finden. Andererseits müssen die Pfarreien ebenfalls die beiden Arbeitsfelder Religionsunterricht und Firmung abdecken. Alle drei Aktionsfelder sind etwa im Kanton Zürich nicht im Unterricht der Volksschule eingebunden. Dadurch wird von den Kindern und Jugendlichen bereits viel Freizeit und Freiwilligkeit (ein)gefordert.

Begleitung junger Menschen

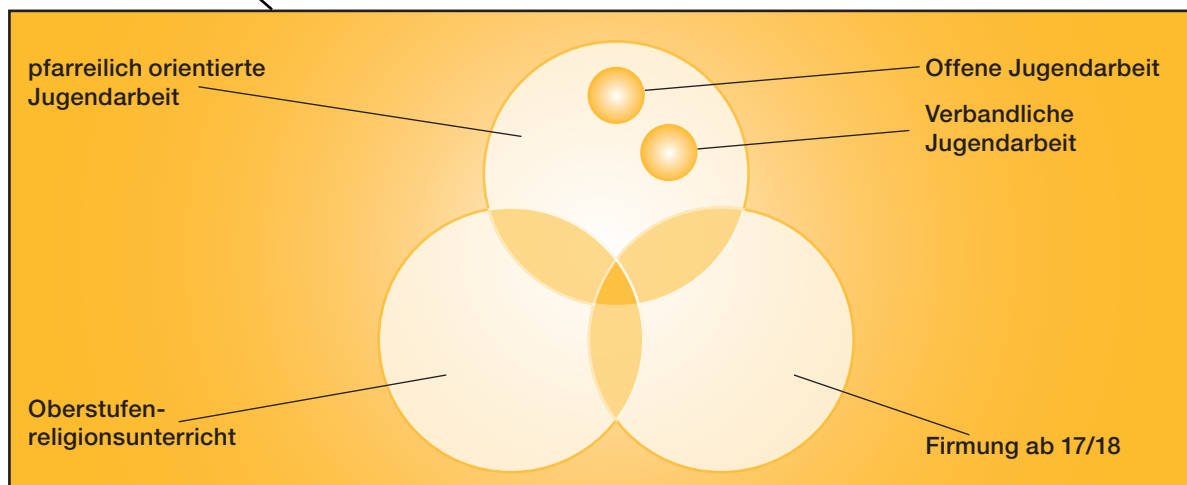
Die Arbeit als Seelsorgerin oder Seelsorger hat in der Kirche eine klare Priorität und ist im Selbstverständnis, beziehungsweise in der Berufshaltung, sichtbar. Gerade die Angebote der offenen kirchlichen Jugendarbeit bieten vielfach die Möglichkeit, kleine Gruppen oder einzelne Jugendliche über längere Zeit zu begleiten und damit seelsorgerische Aufgaben umzusetzen. Denn die kirchlichen Jugendarbeiter können sich der Zielgruppe ohne Zeitdruck widmen und ihre Anliegen aufnehmen. Gleichzeitig wird die Gemeinschaft und das Gruppenerlebnis gefördert, etwa durch Jugendreisen oder gemeinsame Weekends. Durch diese Aktivitäten erleben die Jugendlichen die kirchlichen Jugendarbeiterinnen und können Vertrauen zu ihnen aufbauen. Die erwähnte Problematik der Doppelrolle schwindet und tiefere Gespräche sind möglich.

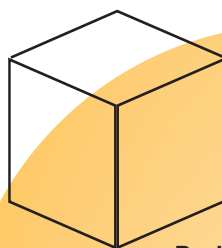
Gerade in der Pubertät haben Jugendliche immer wieder Fragen nach dem Sinn des Lebens oder wie sie ihr zukünftiges Leben gestalten sollen. In dieser Persönlichkeitsentwicklung kann die offene kirchliche Jugendarbeit einen wichtigen Teil dazu beitragen, dass Jugendliche sich in ihren Fragen und Anliegen ernst genommen fühlen. Eine weitere Ressource der offenen kirchlichen Jugendarbeit ist, dass sie praktisch keinen Leistungsdruck ausüben muss. Die Zielgruppe erlebt Momente der Ruhe und Pausen.

In diesem Freiraum können die Jugendlichen durchatmen und Energie sammeln für die Schul- oder Berufswelt.

Durch Erlebnisse in der Gruppe oder beim Einzelnen ergeben sich neue Möglichkeiten und dies zeigt sich darin, dass die Jugendlichen eigene Ideen entwickeln und umsetzen wollen. In dieser Situation wechselt der kirchliche Jugendarbeiter in die Rolle als Coach und Begleiter. Er hilft dabei, die eigenen Visionen der Zielgruppe umzusetzen. Im Projekt «Glaskubus» das nachfolgend ausgeführt wird, habe ich erlebt, dass Jugendliche beispielsweise in einem Hip Hop-Kurs, während eines Cupcake- oder DJ-Workshops neue Fähigkeiten erlernt haben, die sie dann in eigenen Projekten umsetzen. Neben den neu erlernten Kompetenzen besteht die Chance, dass sich das Bild der offenen kirchlichen Jugendarbeit verändert und der Knackpunkt der Doppelrolle überwunden wird. Diese neue Basis gilt es anzustreben und die Chance zu nutzen, ein neues Bild der offenen kirchlichen Jugendarbeit zu kreieren.

Jugendpastoral





Projekt «Glaskubus»

Die offene kirchliche Jugendarbeit (OKJA) leistet viel. Das wissen Insider, nicht jedoch die breite Öffentlichkeit. Und auch in der Pfarrei bekommt die kirchliche Jugendarbeit teilweise ein falsches Bild zugesprochen – oder unterschiedliche Vorstellungen sind vorhanden. Durch den Wandel der kirchlichen Jugendarbeit in den letzten zehn Jahren vom Jugendgottesdienst zu offenen Angeboten und Projekten, ist eine neue Ausrichtung in der kirchlichen Jugendarbeit entstanden. Mithilfe eines Glaskubus¹ kann die aktuelle offene kirchliche Jugendarbeit vor Ort erleb- und sichtbar gemacht werden.

Die Glaswände mit den aufgemalten tanzenden Figuren umschliessen eine Lounge aus Sofa, Clubtisch und Liegestühlen. Der Glaskubus verbreitet Ferienatmosphäre und wird in der Nacht stimmungsvoll mit blauem Licht erleuchtet. Im Rahmen einer Projektwoche steht der Raum den Jugendlichen zur Verfügung und sie können ihn nach ihren Bedürfnissen gestalten. Während der Kubus etwa in Dietlikon in den freiwilligen Oberstufen-Unterricht eingebunden war, stand er in Uster und Niederhasli allen Interessierten offen – genauso wie die gleichzeitig angebotenen Workshops. Diese werden im Rahmen des Projekts «Pfannenfertig» der Jugendseelsorge Zürich angeboten. So waren dieses Jahr die Rap- und DJ-Workshops sowie die Cocktail-Mixkurse sehr beliebt, ebenso Veranstaltungen zu Trendsportarten wie Parkour oder Tricking. In den drei Pfarreien Uster, Niederhasli und Dietlikon wurde das Projekt «Glaskubus» bereits umgesetzt und hat ein positives Echo von den Jugendlichen und den Erwachsenen vor Ort bekommen.

Mehr Infos und Bilder: www.glaskubus.ch oder www.instagram.com/glaskubus



Projekt «Pfannenfertig»

Viele Pfarreien haben finanzielle, aber keine personellen Möglichkeiten, offene kirchliche Jugendarbeit zu realisieren. Zudem fehlt es an Fachkompetenz oder Knowhow, um Aktionen oder Projekte durchzuführen. Deshalb wurde das Projekt «Pfannenfertig» lanciert: Die Pfarrei kann ein fixfertigtes Produkt bei der Jugendseelsorge Zürich einkaufen und vor Ort einsetzen – eben «pfannenfertig». Dabei stehen rund 50 Produkte und Angebote zur Verfügung. Unter anderem können etwa Breakdance-Kurse, ein Graffiti-Workshop, oder ein Workshop im Bauen von Schneeskulpturen durchgeführt werden. Auch ein Seilparks steht zur Auswahl ebenso wie die Durchführung eines Street Soccer-Turniers oder eines DJ-Kurses. Die Produkte können direkt beim Anbieter gebucht werden und die Qualitätssicherung wird von der Jugendseelsorge Zürich sichergestellt.

Die Produkte und Angebote werden in der offenen kirchlichen Jugendarbeit eingesetzt. Sie können aber auch in der verbandlichen Jugendarbeit, im Religionsunterricht oder in der Firmung zum Einsatz kommen.

Die Nachfrage ist gross – 2015 wurden rund 50 Anfragen und 26 Buchungen von Kursen und Aktionen entgegengenommen.

Mehr Infos und Bilder www.mypfannenfertig.ch oder <https://www.instagram.com/mypfannenfertig>

Fachliteratur

Deinet, U., Sturzenhecker, B. (Hrsg.) (2005). Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit: VS Verlag für Sozialwissenschaft

Projektgruppe «Berufsbild Kirchliche Jugendarbeit» (2012). Grundlagen. Integraler Bestandteil des Berufsprofils - Kirchlicher Jugendarbeiterin / Kirchlicher Jugendarbeiter: Deutschschweizer Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit

Verein Deutschschweizer Jugendseelsorgerinnen (Hrsg.) (2010). Klarsicht – Hilfsmittel zu Themen der kirchlichen Jugendarbeit: Deutschschweizer Fachstelle für kirchliche Jugendarbeit

Projektunterlagen

Ritz, S. (2014). Grobskizze Glaskubus: www.glaskubus.ch (30.10.15)